

Stattdessen sollte man dem Verfasser wie dem Herausgeber danken, daß die für Biberach so typische Erscheinung des Justinus Heinrich Knecht hier nicht nur in den Zusammenhang der Musikgeschichte gestellt, sondern vor allem auch mit dem ganzen Hintergrund Biberacher Kulturpflege und Biberacher Gesellschaft gezeichnet wird – vom Alumnat bis zur «Löblichen Musikgesellschaft», von der «Komödiantengesellschaft» über die «gemeinsame bürgerliche Schauspielgesellschaft» bis zum «dramatischen Verein».

Johannes Wallstein

EMIL VOGLER: **Leutkirch in alten Ansichten**. Band 2. Europäische Bibliothek Zaltbommel/Niederlande 1980. 80 Seiten, 76 Abbildungen. Gebunden DM 26,80

Diese Serie gehört nicht zu den reinen Ansichtskartenalben; hier findet man auch Familien-, Vereins- und andere Erinnerungsfotos. Ja, diesmal wurden sogar Aufnahmen neueren Ursprungs in die Sammlung eingereiht, die etwas von den früheren Zuständen erkennen lassen – zum Beispiel das Fachwerkhäus: auf einem «richtigen» alten Foto wär's unter unansehnlichem Putz verborgen. Aber auch noch in anderer Weise erweitert der Verfasser das Programm: Viele Teilorte, die Leutkirch inzwischen zugewachsen sind, kommen hier mit eigenen Ansichten zu ihrem Recht – meist mit gezeichneten oder gemalten Ansichtskarten. Seite für Seite, Abbildung für Abbildung begleitet der Verfasser den Betrachter mit ebenso kundigen wie freundlichen Texten, die geeignet sind, einem Leutkirch und die Landschaft rundum noch liebenswerter erscheinen zu lassen – wenn das noch möglich ist!

Maria Heitland

## Aus der Geschichte

CURT MAYER: **Münzen und Medaillen der Fürstpropstei Ellwangen**. Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1980. 116 Seiten, 196 teils farbige Münzfotos und 36 weitere teils farbige Abbildungen. Leinen DM 58,-

Die Benediktinerabtei Ellwangen durfte schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts eine Münzstätte errichten. Vom 16. Jahrhundert an mußten sich die münzberechtigten Stände der für die einzelnen Reichskreise eingerichteten Kreis-münzstätten bedienen – für Ellwangen war dies Augsburg; dort wurden neben den Münzen auch Medaillen geprägt, diese dienten im Gegensatz zu den Münzen nicht als Zahlungsmittel, sondern eher der Erinnerung an historische Ereignisse oder der repräsentativen Wiedergabe des Porträts ihres Auftraggebers. Ein Beispiel hierfür ist eine 1608 erschienene Goldmedaille, die zu den ersten Prägungen der Fürstpropstei Ellwangen gehört. Die Vorderseite zeigt das Brustbild des Fürstpropstes Wolfgang von Hausen in geistlichem Gewande. Die Rückseite trägt neben dem Namen und Titel des Abgebildeten einen quadrierten Wappenschild, auf dem die Mitra von Ellwangen und das Familienwappen des Fürstpropstes zu sehen sind. Die älteste bekannte Ellwanger Münze stammt aus dem Jahre 1621 und wurde unter Fürstpropst Johann Ja-

kob Blarer von Wartensee geprägt. Es handelt sich dabei um einen Kupferpfennig von 16 mm Durchmesser, also etwa in der Größe unseres heutigen 5-Pfennig-Stücks. Die Vorderseite zeigt die Ellwanger Mitra und das Entstehungsdatum der Münze. Auf der Rückseite ist ihr Wert aufgeprägt. – Insgesamt 103 Ellwanger Münzen und Medaillen hat Curt Mayer in diesem Band beschrieben und mit teils farbigen Abbildungen veranschaulicht. Abgerundet wird die Darstellung durch ein Kapitel über Prägestempel, Münzmeister und Medailleure, in dem alle Signaturen und Symbole der Künstler aufgeführt und mit Erklärungen versehen sind. Nicht nur der Numismatiker, sondern jeder historisch Interessierte wird aus diesem Bändchen Nutzen und Anregungen ziehen können.

Carla Sappok

EMIL MÜLLER ETTIKON: **Der Schwarzmichel**. Aus dem Leben eines Salpeterers. Verlag Rombach Freiburg 1980. 76 Seiten, 6 Abbildungen, eine Faltkarte. Broschiert DM 9,-

Der Verfasser hat sich seit Jahren immer wieder und auf unterschiedliche Weise mit der Geschichte der sog. Salpeterer beschäftigt, die im Hotzenwald, im Hauensteinschen, gegen Leibeigenschaft und Hörigkeit stritten, bis die Konflikte 1755 mit der Zwangsemigration von über hundert Hotzenwäldlern ins Banat gewaltsam beendet wurden. In der hier vorliegenden Publikation versucht der Verfasser nun erneut, durch die Form der anschaulichen Erzählung eines Einzelschicksals Aufmerksamkeit für diese wichtige freiheitliche Tradition zu erwecken über den Kreis der mehr oder weniger fachlich an Geschichte Interessierten hinaus. Einführung (von Wolfgang Kuhlmann), Zeittafel und Literaturverzeichnis ermöglichen es dem Leser, immer wieder den Zusammenhang herzustellen zwischen der biografischen Erzählung und den historischen Abläufen insgesamt.

Johannes Wallstein

WOLF-DIETER HEPACH: **Ulm im Königreich Württemberg, 1810–1848**. Wirtschaftliche, soziale und politische Aspekte. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Band 16). Ulm 1979. 223 Seiten. Broschiert DM 32,-

Der Darstellung des wirtschaftlichen und sozialen Hintergrundes der Stadt Ulm in der Zeit von 1810–1848 folgt ein Einblick in die Politik und Verwaltung der damaligen Zeit. Gewicht legt der Verfasser dabei hauptsächlich auf das Entstehen der liberalen Bewegung um 1830. Nach der Julirevolution in Frankreich hatten die Liberalen in Württemberg große Wahlerfolge. Als Reaktion darauf wurden einzelne politische Vereine verboten, öffentliche Versammlungen bedurften einer polizeilichen Genehmigung. Der Protest der Liberalen gegen diese Restriktionen blieb jedoch ohne große Wirkung, da der Großteil der Ulmer Bürgerschaft eine große schweigende Mehrheit war und blieb, gefangen in korporativen Bindungen.

Von besonderer Bedeutung für die Ulmer Entwicklung war die Gruppe der Deutschkatholiken. Sie vertrat die Interessen der katholischen Minderheit im protestantischen Württemberg, verlangte eine vernunftgemäße Interpreta-

tion der Bibel und verbreitete demokratisches Gedanken- gut. Auf diese Weise erreichte sie auch Zustimmung aus der protestantischen Bevölkerung. Eine enge Verbindung des protestantischen Ulm mit dem vormärzlichen, politischen Katholizismus ergab sich aus der Person des Oberjustizprokurators Andreas Wiest, des Herausgebers des «Donauboten». Als wesentliches Sprachrohr der Katholiken forderte dieser deren stärkere Repräsentanz im öffentlichen Leben. Wiest galt als liberal, sein Nachfolger Dr. Adams wurde mehr dem konservativen Flügel der Katholiken zugerechnet. Die Unterschiede der politischen Gruppierungen zeichneten sich allerdings erst nach der Jahrhundertmitte stärker ab.

Wolf-Dieter Hepach hat in seiner Darstellung des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Hintergrundes der Ulmer Stadtgeschichte auf interessante Weise klargestellt, daß es langsamer Entwicklungsprozesse bedarf, um aus tief verwurzelten Traditionen zu neuen Denkweisen zu gelangen.

Carla Sappok

BERND BURKHARD: **Eine Stadt wird braun.** Die nationalsozialistische Machtergreifung in der Provinz. Eine Fallstudie. (Sonderband in der Reihe «Historische Perspektiven»). Hoffmann und Campe Verlag Hamburg 1980. 160 Seiten, Pappband DM 22,-

Erst allmählich scheint sich die landesgeschichtliche Forschung der Aufgaben bewußt zu werden, die ihr gerade in der Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit des Landes erwachsen und mit denen sie zur Bewältigung dieser Vergangenheit beitragen könnte.

Eine der wenigen lokalhistorischen Einzeluntersuchungen zu diesem Thema ist jetzt – entstanden aus einer Schulfunksendung des Süddeutschen Rundfunks – von Bernd Burkhard vorgelegt worden.

Am Beispiel einer schwäbischen Kleinstadt untersucht der Verfasser den Ablauf nationalsozialistischer Machtergreifung im Alltag der Provinz. Das Banale, Alltägliche und Gewöhnliche an diesem Prozeß hat ihn gereizt, und mit Mühlacker hat er sich wahrhaftig keinen Sonderfall ausgesucht.

Faktoren wie *Provinz, protestantische Konfession, Dominanz des Mittelstandes und landwirtschaftliche Verwurzelung*, die H. A. Winkler in seinem Geleitwort als wegbereitend für den Aufstieg der NSDAP bezeichnet, bestimmen auch hier die Sozialstruktur des Ortes.

In der Krise der Weimarer Republik griff nationalsozialistische Propaganda die latenten Ängste vor allem der hier dominierenden Mittelschicht auf, schürte sie, um sich dann als alleiniger Retter aus der Not anzubieten. Diese so simple Taktik brachte 40 Prozent der Mühlacker Bürger in den Reichstagswahlen des Jahres 1932 dazu, die Partei zu wählen, die lauthals versprach «Gemeinnutz geht vor Eigennutz» und «Wir schützen den deutschen Mittelstand». Am 5. März 1933 schließlich schickte hier eine Mehrheit von 55,7 Prozent – der Reichsdurchschnitt lag bei rund 44 Prozent – die Nationalsozialisten in den deutschen Reichstag. Widerstand leistende Sozialdemokraten und Kommunisten freilich waren zu diesem Zeitpunkt

schon in «Schutzhaft» auf dem Heuberg. *Die hätten ja ihr Gosch halte könne, wie es die anderen auch gemacht haben, dann wäre ihnen an und für sich nichts passiert*, so artikuliert heute ein damaliger Realschüler das Einverständnis der schweigenden Mehrheit. Ein «Ergreifen» der Macht war da nicht mehr nötig. Sie wurde freiwillig eingeräumt von denen, die es verstanden – teils skeptisch, teils überzeugt –, sich mit den neuen Machthabern zu arrangieren.

Im Vordergrund dieser «Fallstudie» stehen die Aussagen von neun überlebenden Augenzeugen – sie zum Sprechen gebracht zu haben, ist allein schon eine Leistung –, daneben Dokumente aus dem Mühlacker Stadtarchiv bzw. Auszüge aus zeitgenössischen Lokalzeitungen. Die verbindenden Kommentare des Autors sind (oft zu) knapp, die *nüchterne nackte Dokumentation* sollte vorherrschen.

Vor allem die «Zeugenaussagen» verhelfen dieser Rekonstruktion des Ereignisablaufs zu Anschaulichkeit und Authentizität. Die Studie beachtet die verschiedensten Bereiche menschlichen Zusammenlebens (Familie, Schule, Vereine etc.) und vermittelt so ein vielfältiges und genaues Bild der Atmosphäre in dieser schwäbischen Kleinstadt am Ende der Weimarer Republik.

Doch verbleibt die Arbeit leider im Bereich der Rekonstruktion und verzichtet auf eine Problematisierung der als Erklärungsmuster für den Aufstieg der NSDAP zugrunde gelegten sozialen Ängste des Mittelstandes.

Anerkennung verdient der knappe Anhang mit Daten zur Sozialstruktur und zum Wählerverhalten wie auch weiterführenden Literaturhinweisen.

Benigna Schönhagen

## Literarisch

HERMANN KURZ: **Der Sonnenwirt.** Eine schwäbische Volksgeschichte. Mit einem Vorwort von Peter Härtling und einer Bibliografie von Werner Allweiß. Jürgen Schweiher Verlag Kirchheim/Teck 1980. 809 Seiten. Leinen DM 34,-

Der Text dieser Ausgabe folgt der von Hermann Fischer besorgten Gesamtausgabe, die 1904 erschienen ist. Das ist auch – wie die im Anhang abgedruckte Bibliografie von Werner Allweiß erkennen läßt – eine unmittelbare zeitliche Abfolge: zwischen beiden Ausgaben hat sich nichts getan. So konnte sich das von Paul Heyse und vor allem von der Tochter Isolde angelegte Bild vom «Heimatlidter» Hermann Kurz im gleichen Maße verfestigen, wie die Kenntnis seines Lebens und seiner Schriften abnahm. Neuerdings wird Kurz gelegentlich im Zusammenhang der allmählich wiederentdeckten demokratischen Bewegung des 19. Jahrhunderts genannt – es ist an der Zeit, daß auch sein Werk wieder gesehen, gelesen und angemessen gewürdigt wird. Diese Ausgabe kann dabei gute Dienste tun, nicht zuletzt durch das Vorwort von Peter Härtling, das Kurz zugleich als den politischen Kopf und als den realistischen Erzähler erkennbar macht, der in seinen Erzählungen randvoll mit Leben gefüllte Bilder von Gesellschaft und Zeit entwirft – und dies gerade in der Geschichte vom Sonnenwirtle (nur widerwillig übernimmt